

**/ GENDER GELEBT IN SÜDTIROL – AUSBILDUNG
UND ARBEITSMARKT**

/19

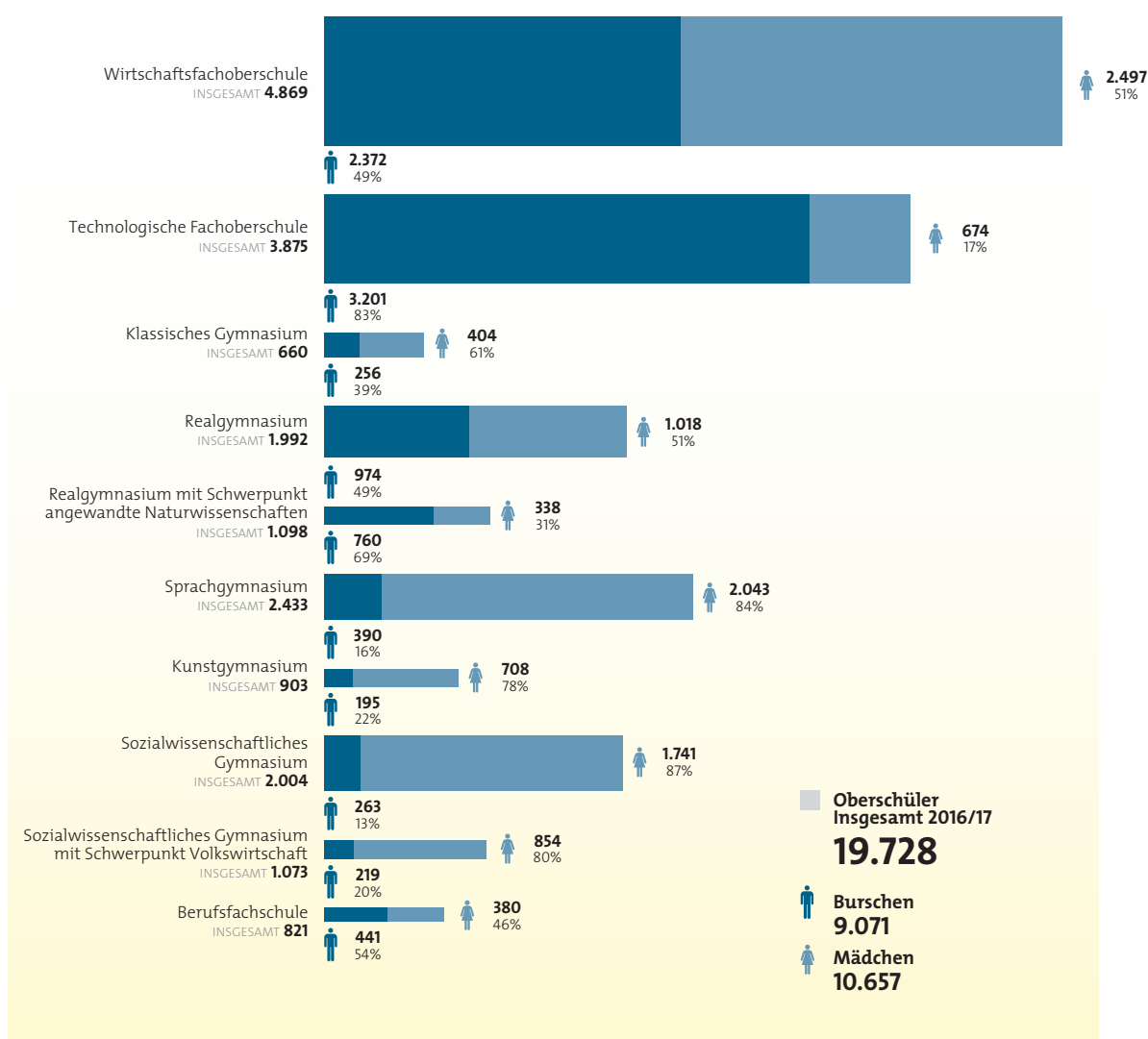
IMPULS 3



Welchen Bildungsweg schlagen Südtirols Mädchen und Burschen ein?

In den letzten Jahrzehnten stieg die Bildungsbeteiligung der Mädchen kontinuierlich an. Mittlerweile haben Südtirols Mädchen nicht nur aufgeholt, sondern bilden auch die Mehrheit an den Oberschulen, unter den MaturantInnen und unter den Studierenden und AbsolventInnen an Österreichs und Italiens Universitäten. In der berufsbildenden Ausbildung (Lehrlingswesen und Vollzeitkurse) hingegen finden sich mehr Burschen als Mädchen. Das Vorherrschen eines Geschlechts zieht sich nicht linear durch alle Studienrichtungen. Je nach Materie sind geschlechtsspezifische Wahlunterschiede erkennbar.

Oberschule



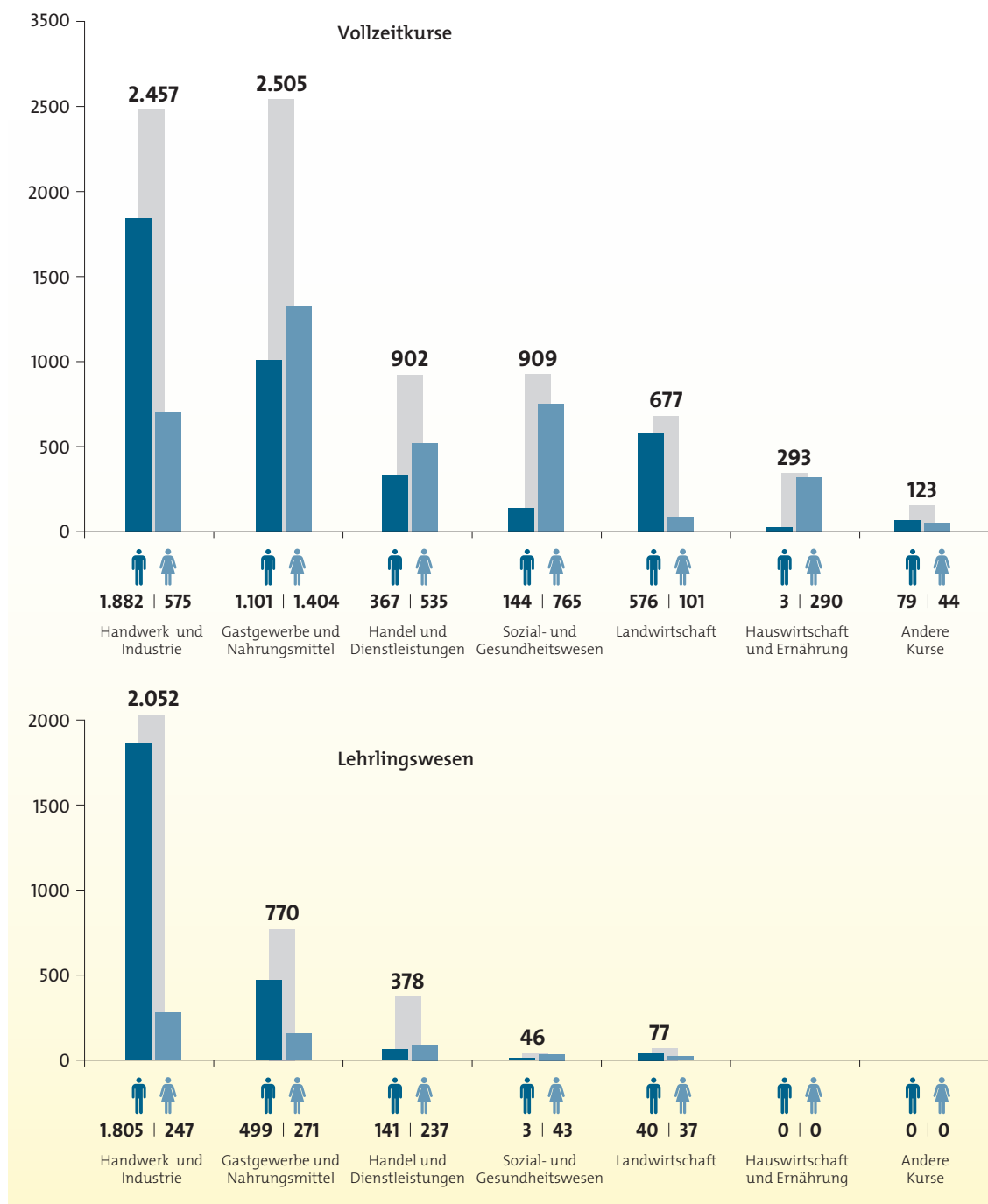
Quelle: Astat Info 84 12/2016

© AFI 2017

Interessant sind die eklatanten Unterschiede der Mädchen und Burschen in der Wahl in den technischen, sozialwissenschaftlichen und sprachlichen Fächern. An den technischen Fachoberschulen sind nur 17% der SchülerInnen weiblich. Dieses Verhältnis dreht sich um in den Sprachgymnasien. Die sozialwissenschaftlichen Gymnasien besuchen etwa 87% Schülerinnen und 13% Schüler.

Auch bei den Jugendlichen, die eine Vollzeitausbildung oder eine Lehre wählen finden sich Berufe, die überwie-

gend von einem Geschlecht ausgeübt werden. Mädchen fallen ihre Entscheidung zugunsten einer Ausbildung für soziale Berufe und für Berufe aus dem Gewerbe Handel und Dienstleistungen. In den Berufen für Handwerk und Industrie und in der Landwirtschaft hingegen ist ein hoher Anteil an männlichen Auszubildenden zu finden.



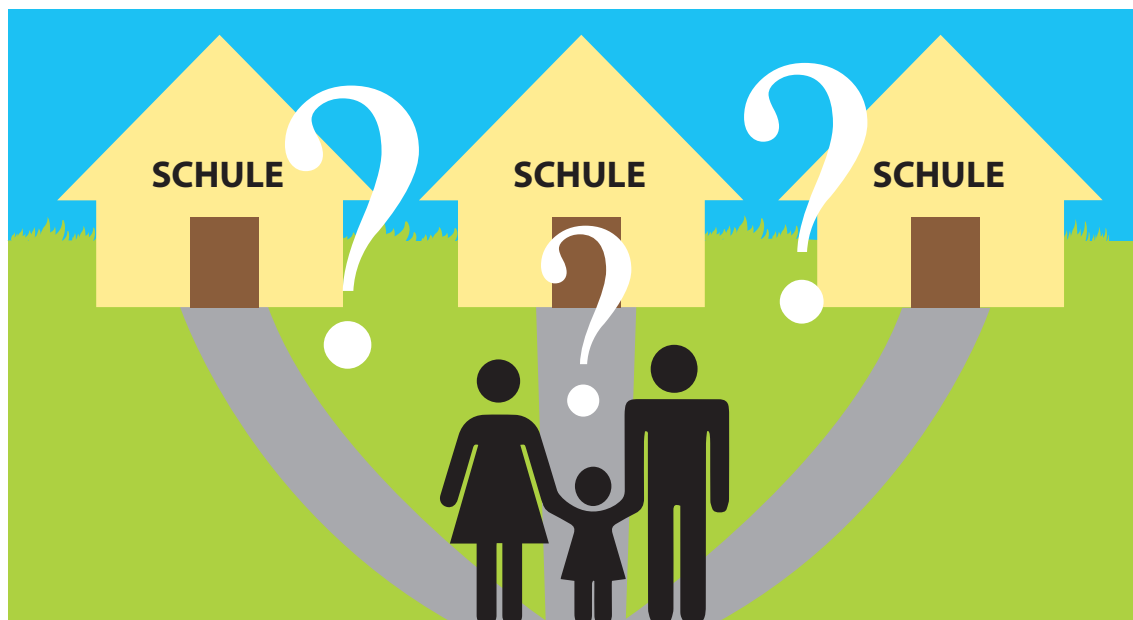
Quelle: Astat Info 41 06/2016

© AFI 2017

Die Wahl der Oberschule bedingt zumeist auch die Wahl der weiterführenden Hochschule. Südtirols Mädchen sind stärker in den Studienrichtungen aus den Geistes-, Politik- und Sozialwissenschaften und der Medizin vertreten, Burschen hingegen in den Studienrichtungen aus Technik und Landwirtschaft. Fächer aus Wirtschafts-, Rechtswissenschaften und Naturwissenschaften werden zu ungefähr gleichen Teilen gewählt.

Quelle: Astat Info 57 09/2016

Welches sind beeinflussende Faktoren für die Schulwahl und die anschließende Berufswahl?



Die Berufs- und Studienwahl hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Jugendliche suchen Orientierungspunkte, um ihre Entscheidung für die Zukunft zu treffen. Dabei sind folgende Faktoren teils maßgeblich für die Entscheidung von Bedeutung:

- Beratung und Vorbildfunktion von Eltern, Bekannten und Verwandten (dies sind die wichtigsten Orientierungspunkte für die Berufs- und Studienwahlentscheidung),
- Beratung in den Schulen durch Lehrpersonal und Berufsorientierung, die jedoch mit steigendem Alter und Bildung abnimmt,
- Kenntnisse und Kontakte mit dem Beruf und der Branche über (etwaige) Praktika oder sonstige Arbeitserfahrung,
- Interessen und Neigungen,
- Image des Berufes,
- Werbung und der
- gute Name des Berufes.

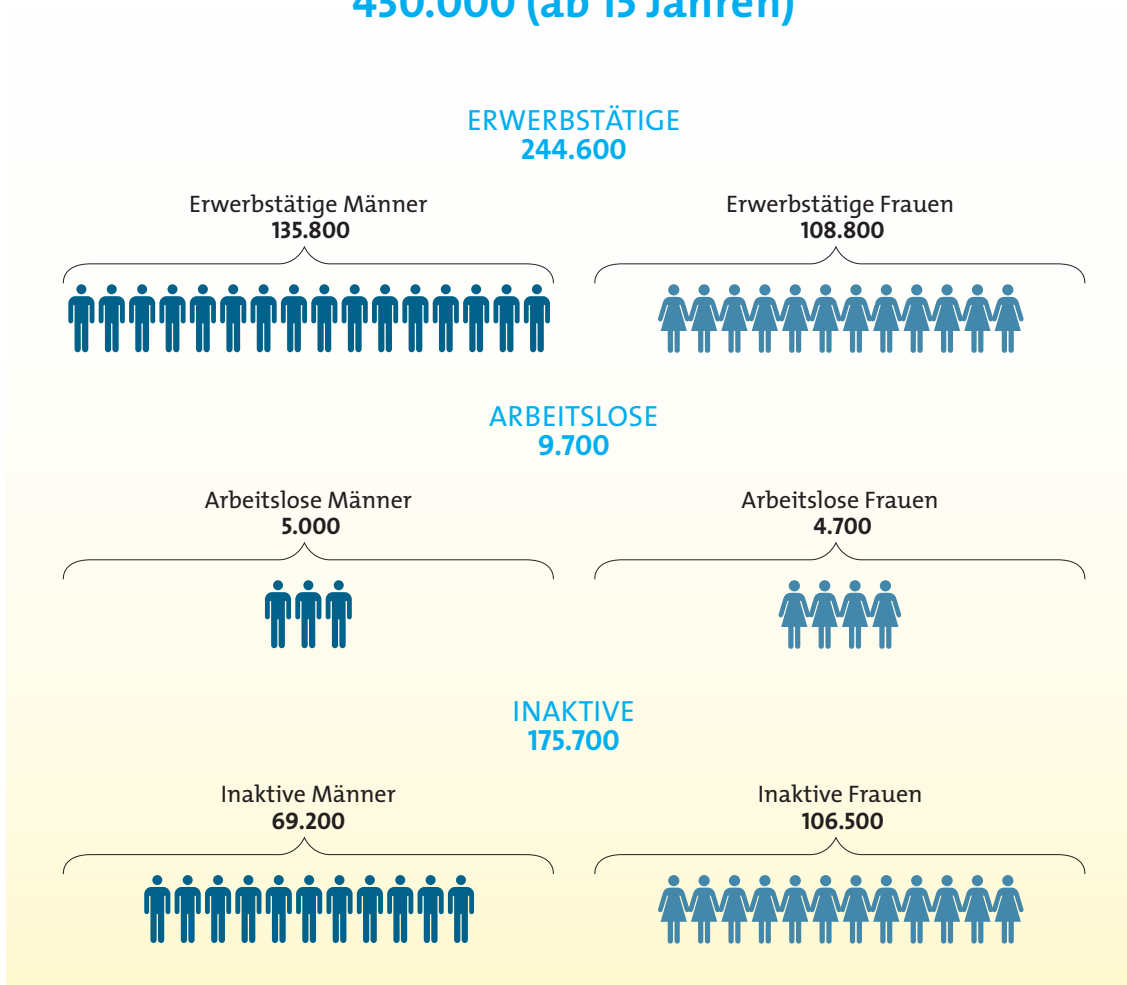
Geschlechterverhältnisse am Südtiroler Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt war lange Zeit eine Domäne der Männer. Das änderte sich ab dem Jahr 1984, als der italienische Gesetzgeber die in der Praxis schon bestehende Teilzeitarbeit institutionalisierte. Davon profitierten am meisten die Frauen, denn die Teilzeitarbeit ermöglichte es, Familie und Beruf zu vereinbaren. Die Erwerbstätigenquote der Frauen stieg an. Allein in den Jahren 2002 bis 2012 gab es bei den erwerbstätigen Frauen einen Zuwachs von 18%. Im Vergleich dazu betrug der Zuwachs bei den Männern 6%. Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, beide Geschlechter am Arbeitsmarkt vertreten zu sehen.

Nimmt man den (Südtiroler) Arbeitsmarkt genauer unter die Lupe, fallen auf Anhieb zwei geschlechtsspezifische Unterschiede auf:

- Es sind mehr Männer als Frauen berufstätig.
- Teilzeitarbeitsverhältnisse gehen hauptsächlich Frauen ein.

Erwerbsfähige Personen 2013: 430.000 (ab 15 Jahren)



Quelle: Astat Info 37 05/2016

Es fällt auf, dass mehr Männer als Frauen erwerbstätig sind. Frauen sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen. Unter den „Inaktiven“, d.h. der erwerbsfähigen, aber nicht erwerbstätigen und nicht arbeitssuchenden Bevölkerung ab 15 Jahren sind viele Jugendliche in Ausbildung, Hausfrauen und Hausmänner, arbeitsunfähige Personen und RentnerInnen. Von diesen insgesamt 175.700 inaktiven Personen sind 46% im Ruhestand. Die zweitgrößte Gruppe bilden die Hausfrauen (22%) und die SchülerInnen und StudentInnen (22%). Darauf folgen die Arbeitsunfähigen und Personen in einer anderen Nichterwerbsstellung (9%).

Quelle: Astat Info 37 05/2016

Beleuchtet man den Südtiroler Arbeitsmarkt nach Berufsfeldern, so ist unschwer zu erkennen, dass Männer und Frauen im Jahr 2015 ein unterschiedliches Berufswahlverhalten pflegten und noch immer pflegen:

Überdurchschnittlich viele Frauen arbeiteten im Jahr 2015 im Schul-, Sozial- und Gesundheitswesen: 30% gegenüber 8% der Männer. Im Gastgewerbe gab es im Jahr 2015 16% erwerbstätige Frauen, gegen 10% Männer. Das Bauwesen sowie auch das übrige produzierende Gewerbe waren und sind männlich dominierte Wirtschaftszweige. Im Bauwesen gab es im Jahr 2015 12% erwerbstätige Männer, im Vergleich dazu nur 1% Frauen. Im restlichen produzierenden Gewerbe waren 20% Männer und 5% Frauen beschäftigt.

Quelle: Astat Info 04 05/2016

In sämtlichen Branchen sind Frauen hauptsächlich in den Dienstleistungsberufen konzentriert. Trotz der zunehmenden Erwerbsbeteiligung und den sektoralen Veränderungen in Richtung Dienstleistungs- oder Informationsgesellschaft ist am Arbeitsmarkt nach wie vor eine deutliche Spaltung in „Frauenbereiche“ und „Männerbereiche“ gegeben. Das Faktum, dass Frauen und Männer in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, Berufen und Branchen (horizontale Segregation) sowie auf unterschiedlichen Hierarchieebenen (vertikale Segregation) beschäftigt sind, wird mit dem Begriff der Segregation (siehe: IMPULS 4) umschrieben. Diese Teilung oder Segregation des Arbeitsmarktes scheint mit den Fähigkeiten und Wünschen der Geschlechter überein zu stimmen und kann als eine Form der Arbeitsteilung die Effizienz des Wirtschaftsgeschehens steigern ... Frauen sind in einzelnen Berufen, Industrien, Unternehmenstypen und bestimmten Beschäftigungsformen wie Teilzeit und Heimarbeit im Verhältnis zu ihrer Arbeitsmarktbeteiligung überrepräsentiert.

Quelle: Leitner 2001

Teilzeitbeschäftigung in Südtirol: Ein Überblick

23,8% Teilzeitbeschäftigte

Von den 244.600 Erwerbstätigen des Jahres 2015 sind 76,2% vollzeit- und 23,8% teilzeitbeschäftigt. Von den 58.200 Teilzeitbeschäftigten liegt der Anteil der Frauen dabei bei 83%, der von den Männern bei 17%.

Gründe für Teilzeitbeschäftigung

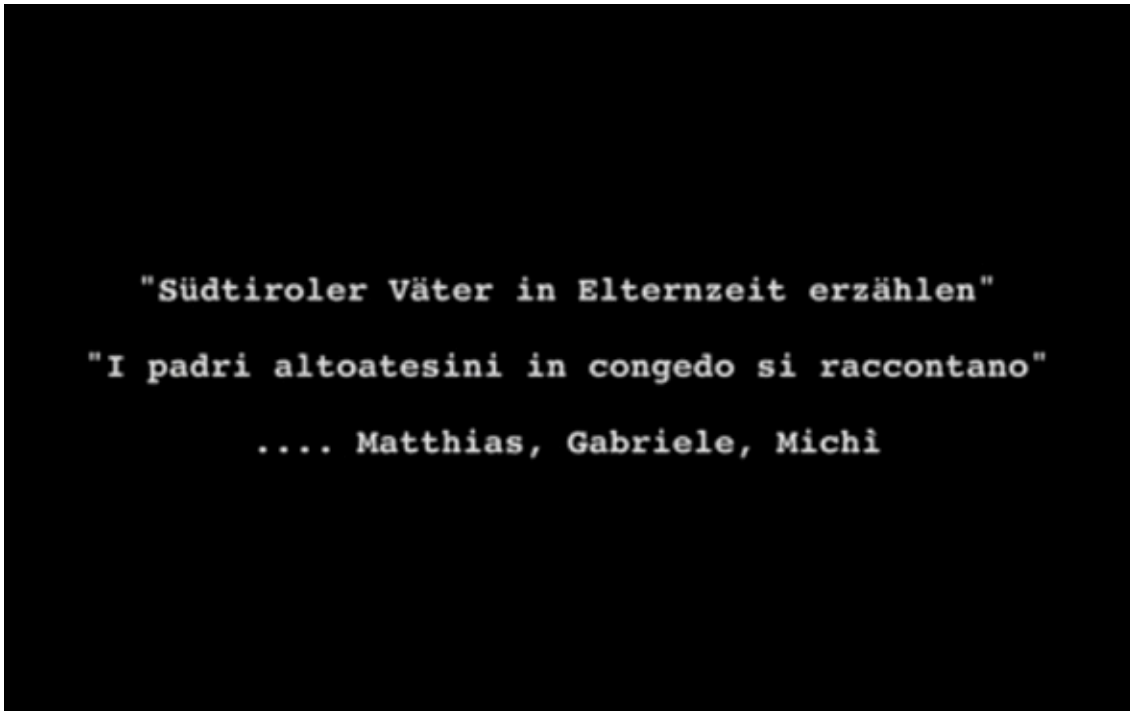
Teilzeitbeschäftigte Erwerbstätige nach Grund der Teilzeitbeschäftigung und Geschlecht (a) - 2015

Grund	2015		
	Männer	Frauen	Insgesamt
Familiäre Gründe	600	27.100	27.600
Vollzeitbeschäftigung nicht gefunden	4.300	15.000	19.200
Anderere Gründe/ Keine Angabe	4.900	6.400	11.300
Insgesamt	9.800	48.500	58.200

Quelle: Astat Info 37 05/2016

Hauptgrund für die Entscheidung ein Teilzeitarbeitsverhältnis einzugehen, stellen die familiären Gründe dar. Es ist der Familiennachwuchs, der vor allem die Mütter (abgesehen von raren Ausnahmen) veranlasst, nach dem verpflichtenden Mutterschutz die Elternzeit in Anspruch zu nehmen und anschließend die Arbeitszeiten zu verringern. Aber auch die Pflege der Eltern wird später vorwiegend von den Frauen übernommen. Teilzeitarbeitsverhältnisse gewinnen vor allem für Frauen an immer größerer Bedeutung, denn durch diese lassen sich eben die familiären Pflichten und die Fürsorge mit der Arbeit vereinbaren.

Teilzeitarbeitsverhältnisse haben im heutigen System weitreichende Folgen. Das derzeitige Vorsorgesystem ist beitragsbezogen und straft somit jene ab, die weniger einzahlen. Ein Arbeitsverhältnis mit reduzierter Arbeitszeit bedeutet auch weniger Einkommen und weniger einbezahle Beiträge für die Vorsorge. Vielfach bekommt die eigene berufliche Karriere einen Knick, da in Führungspositionen lieber Mitarbeiter in Vollzeitstellen gesehen werden. Der Weg zurück in ein Vollzeitarbeitsverhältnis ist nicht immer möglich oder



gestaltet sich nur schwer. Mehr dazu erklärt Silvia Vogliotti, Forscherin am Arbeitsförderungsinstitut, zum Thema Gender Pay Gap im Impuls 5.

Vereinzelt brechen auch Männer mit dem klassischen System der Arbeitsteilung und nehmen mehr und mehr familiäre Verpflichtungen auf sich. Drei von diesen Männern, die versuchen mittels Elternurlaub oder einer Teilzeitarbeitsstelle Familie und Beruf in Einklang zu bringen, schildern dem AFI | Arbeitsförderungsinstitut ihre Beweggründe und Erfahrungen.

/ AUFGABE [1]



Sehen Sie sich das Video https://www.youtube.com/watch?v=fQrsm_yHFwo an und versuchen Sie die positiven Aspekte, die die Väter in Elternzeit bzw. in einer Teilzeitstelle sehen, wiederzugeben. Die drei Väter erwähnen auch negative Aspekte. Welche sind dies?

/ AUFGABE [2]

Was glauben Sie überwiegt für die drei Interviewten? Die positiven Erfahrungen oder die negativen Folgen?

Folgen geschlechtertypischen Berufswahlverhaltens

Geschlechtstypisches Berufswahlverhalten hat für beiderlei Geschlecht unterschiedliche Folgen.



Für Männer:

- Erwartung eines hohen beruflichen Engagements und eines hohen Einkommens
- Bei der Partnersuche Begutachtung nach Status, Einkommen und Versorgerqualitäten
- Weniger Anteil an Erziehung und Aufwachsen der eigenen Kinder
- Druck der Versorgerrolle
- Zurechtfinden in männlichen Organisationskulturen

Für Frauen:

- Geringeres Einkommen
- Weniger Führungspositionen
- Häufiger Teilzeitarbeit
- Geringere Erwerbsquote von Müttern
- Schlechte Vermittlungschancen
- Weniger Rente

Quelle: Franzke 2010

/ AUFGABE [3]

Begeben Sie sich mit einer Klassenkameradin oder einem Klassenkameraden auf einen Spaziergang durch die Stadt und beobachten Sie die verschiedenen Personen, die Ihren Weg kreuzen. Notieren Sie sich was Ihnen auf Anhieb auffällt: welchem Beruf diese Person nachgeht, was diese Person gerade ausführt. In welches geschlechtstypische Berufsmuster (eher weiblicher oder eher männlicher Beruf) ist diese Person einzuordnen? Begründen Sie ihre Zuordnung.

Frauen sind besser, Männer gewinnen

Die Beiträge in { } wurden von der Autorin mit Daten aus Südtirol ersetzt.

...

Von: Inge. Betreff:

Grüße an den Chauvi!

Justus, was war das denn?! Hast du gerade in der Konferenz wirklich gesagt, dass Männer und Frauen niemals gleich sein werden? Das kann nicht dein Ernst sein.

Von: Justus. Re:

Grüße an den Chauvi!

Doch. Weil es nämlich so ist.

Von: Inge. Re: Re:

Grüße an den Chauvi!

Wir sind doch schon weit gekommen. Sieh dir nur mal die Unis an: {Von den Südtiroler StudentInnen an den Universitäten Italiens und Österreichs sind mehr Frauen als Männer eingeschrieben}.

Von: Justus. Re: Re: Re:

Grüße an den Chauvi!

Ja, das ist aber auch alles. Die Gleichberechtigung endet, wenn alle anfangen zu arbeiten. Jeder glaubt doch, dass man alles erreichen kann, egal, ob Mann oder Frau. Aber das stimmt einfach nicht.

Von: Inge. Re: Re: Re: Re:

Grüße an den Chauvi!

Wieso nicht? Was {Schul- und Studienabschlüsse angeht, haben Frauen die Männer schon überholt: so waren 2010/11 unter 100 25-Jährigen 41,6% der jungen Frauen und nur 26,1% der jungen Männer Uniabsolventen.} Warum sollten sie die Männer nicht auch im Beruf einholen? ...

Von: Justus. Betreff:

Grüße an die Träumerin!

Was ist dann damit: 83 Prozent der deutschen Frauen putzen zu Hause immer noch die Toilette. Das habe ich gerade in einer Studie des Statistischen Bundesamtes gelesen. Nur zwei Prozent der Männer bügeln zu Hause ihre Hemden selbst. Irgendwann landen Männer und Frauen doch wieder in den alten Rollen, das sehe ich traurigerweise gerade bei einer Freundin von mir. Sie hat Physik studiert, ein Topexamen hingelegt und drei Jahre lang in einer Unternehmensberatung gearbeitet.

Jetzt hat sie ein Kind bekommen, steht jeden Tag in der Küche und rührt Babybrei. Ihr Mann schafft das Geld ran und sieht das Kind nur schlafend oder am Wochenende. Im Studium wollten die beiden alles anders machen als ihre Eltern. Heute sind sie genauso wie sie. Seit den fünfziger Jahren hat sich nicht viel geändert.

Von: Inge. Re:

Grüße an die Träumerin!

Und ob sich seitdem was geändert hat! Bis Mitte der siebziger Jahre durften Frauen in Deutschland nur arbeiten, wenn sie dazu die Erlaubnis ihres Ehemanns hatten – stell dir das einmal vor! Mittlerweile können auch Männer Elternzeit nehmen, und es ist selbstverständlich, dass wir von einer Kanzlerin regiert werden. Ich gebe allerdings zu, dass das alles noch nicht genug ist. ...

Von: Justus. Betreff:

Frauen wählen falsche Fächer

... Frauen studieren die falschen Fächer. Sie machen zwar öfter Abitur als Männer, studieren öfter, haben bessere Noten und behaupten auch, sie wollten in die Chefetagen und dort ordentlich Geld verdienen. Aber dann studieren sie nicht die Fächer, mit denen man das schafft. [Die Studienfächer, für die sich die meisten Südtirolerinnen entscheiden, sind Geistes- und Wirtschaftswissenschaften und Theologie. Die Fächer in denen hauptsächlich männliche Südtiroler eingeschrieben sind, sind technische und naturwissenschaftliche Fächer.] Frauen bevorzugen die Kuschelfächer, Sozialwissenschaften, Sprachen, Lehramt. Warum studieren Frauen statt Larifari nicht öfter mal ein Karrierefach?

Von: Inge. Re:

Frauen wählen falsche Fächer

Weil Frauen von Anfang an nicht nur an die Karriere denken, sondern eben auch daran, dass sie einmal Familie haben wollen. Ich habe gerade mit der Psychologin Christine Bieri von der Pädagogischen Hochschule Zürich telefoniert, sie forscht seit über einem Jahr zu dem Thema „Warum entscheiden sich Frauen nicht für den Ingenieurberuf, und warum werden Männer nicht Grundschullehrer?“. Sie

sagte: „Frauen schrecken oft vor Berufen zurück, bei denen sie Angst haben, sich eine Babypause nicht erlauben zu können.“ Vom Informatikerdasein etwa nähmen viele Frauen an, man müsse stets auf dem neuesten Stand sein und könne keine Babypause nehmen. Deswegen studieren so wenige Frauen Informatik.

Von: Justus. Re: Re:

Frauen wählen falsche Fächer

Sorry, dann können wir Männer euch auch nicht helfen... Unter den Vorstandsvorsitzenden der 30 größten Unternehmen Deutschlands ... sitzen elf Wirtschaftswissenschaftler, zehn Ingenieure, sechs Juristen und drei Naturwissenschaftler. Nur ein Drittel der Akademikerinnen studiert solche Fächer. Und: Ich habe gerade eine Studie der Wirtschaftswissenschaftlerin Sonja Bischoff gelesen, laut der ein Drittel der deutschen Führungskräfte im mittleren Management Frauen sind. Gemessen an ihren Studienfächern, sind Frauen in den Chefetagen nicht einmal unterrepräsentiert.

...

Von: Inge. Betreff:

Frauen haben es schwerer im Beruf

...

Ich war bei Marion Knaths, sie betreibt in Hamburg die Coaching-Agentur Sheboss, mit der sie „Unternehmen unterstützt, Frauen in Führung zu bringen“. Sie hat mir Folgendes erklärt: „Männer und Frauen kommunizieren sehr unterschiedlich. Männer stellen durch ihre Kommunikation Hierarchien her, sie grenzen sich nach unten ab und sichern nach oben ihre Unterstützung zu. Frauen dagegen ebnen Hierarchien ein und schaffen Verbindlichkeit.“ Im Beruf aber gelten immer noch männliche Regeln, Frauen finden sich plötzlich in einer fremden Welt wieder. Ein klassisches Beispiel: Wenn sie eine neue Aufgabe übernehmen sollen, sagt der Mann zum Chef: „Das schaff ich locker!“ Die Frau sagt: „Ich versuchs mal.“ Beide sind eigentlich gleich gut, aber der Mann wirkt kompetenter.

Von: Justus. Re: Re: Re:

Frauen haben es schwerer im Beruf

Dann müssen Frauen eben lernen, in der Männerwelt klarzukommen.

Von: Inge. Re: Re: Re: Re:

Frauen haben es schwerer im Beruf

Das versuchen sie ja (siehst du: weibliches Under-

statement!). Aber laut Knaths ändern Männer erst ab einem Frauenanteil von 30 Prozent ihren Kommunikationsstil. Bis dahin kostet es viel Kraft. „Frauen können nicht auf bewährte Methoden zurückgreifen“, sagt sie. „Jungs lernen im Sandkasten, sich durchzusetzen, Mädchen wird beigebracht, beliebt zu werden. Damit kommen sie aber nicht weit“ ...

Von: Justus. Re: Re: Re: Re: Re: Re:

Frauen haben es schwerer im Beruf

Du sagst, Jungs werden öfter Chef, weil sie es schon im Sandkasten lernen. Aber wie willst du das ändern?

Von: Inge. Betreff:

Wir brauchen eine Quote

Durch eine Quote. Neben jedem Mann im Vorstand muss eine Frau sitzen. Das sollte so lange verpflichtend sein, bis es selbstverständlich wird.

Von: Justus. Re:

Wir brauchen eine Quote

Inge, Quoten sind ungerecht. Dann wird nicht mehr befördert, wer besser ist, sondern wer das richtige Geschlecht hat.

Von: Inge. Re: Re:

Wir brauchen eine Quote

Und wer wird im Moment befördert? Doch auch nur, wer das richtige Geschlecht hat. „Homosoziale Reproduktion“ nennt sich das, wenn Chefs erst einmal ihre männlichen Buddys unterstützen. Das sagt übrigens keine Frau, sondern der Soziologe Michael Hartmann. In Norwegen haben Quoten funktioniert: Die Gesellschaft hat sich daran gewöhnt, dass es männliche und weibliche Führungsstile gibt. Und McKinsey hat mit der Women Matter- Studie 2008 sogar herausgefunden, dass Unternehmen, die gemischtgeschlechtlich geführt werden, mehr Umsatz machen.

...

Von: Justus. Re: Re: Re: Re:

Frauen wollen nicht Chef sein

Ich glaube, Konkurrenz motiviert Männer, mich ja auch. Vielleicht ist das Teil des Problems. Ein Mann, der Karriere macht, ist unter seinen Kumpeln der Größte. Eine Frau, die Karriere macht, kriegt von ihren Freundinnen gesagt: Du hast nie Zeit für uns! Wir Männer leiden auch unter dem Druck, aber wir haben uns damit abgefunden. Es gibt eben keine Karriere light. Es braucht Hunderte Männer, die es

versuchen, bis einer von ihnen Chef wird, alle anderen scheitern auf dem Weg.

Von: Inge. Betreff:

Männer machen sich selbst unglücklich

Mit eurem Erfolgswahn macht ihr Männer euch doch selbst unglücklich. Frauen wollen ihre Freizeit, ihre Partnerschaft und ihre Familie nicht völlig der Karriere opfern, das belegt die aktuelle Brigitte-Studie.

...

Von: Inge. Re: Re:

Mit dem ersten Kind ändert sich alles

Dann müsst ihr dafür [Akzeptanz Vaterschaftsurlaub] kämpfen! Wenn es ums Gehalt geht, seid ihr auch keine Feiglinge. Was denkst du, was sich Frauen alles anhören müssen. Ich habe darüber mit Gabriele Hantschel gesprochen, die Services-Managerin bei IBM und außerdem Vorstandsvorsitzende der Helga-Stödter-Stiftung zur Förderung von Frauen für Führungspositionen ist. „In vielen Unternehmen rechnet man gar nicht mit dem Wiedereinstieg junger Mütter“, sagte sie. „Leider lassen sich auch viele Mütter aus dem Arbeitsleben verdrängen, weil sie keinen Sinn darin sehen, um ihren Platz zu kämpfen.“ Sie selbst hat gerade Zwillinge bekommen und war drei Monate nach der Geburt zurück im Büro.

Denn: „Frauen, die erst nach einem Jahr oder später wieder einsteigen, haben gerade in innovativen Branchen oft den Anschluss verloren.“

Von: Justus. Re: Re: Re:

Mit dem ersten Kind ändert sich alles

Warum machen Frauen nicht einfach nach der Babypause Karriere?

Von: Inge. Re: Re: Re: Re:

Mit dem ersten Kind ändert sich alles

Lieber Justus, weil die Kinder nach der Babypause immer noch da sind – und dann sind sie meistens Frauensache. Die meisten Männer arbeiten Vollzeit. Die Frauen arbeiten etwas weniger und kümmern sich außerdem um Kinder und Haushalt. Ich kenne einige junge Mütter, die den kompletten Haushalt zusätzlich zu ihrem Job machen. Unter dieser Doppelbelastung leiden Frauen so sehr, dass sie stärker Burn-out-gefährdet sind als die Männer. Gleichzeitig können sie im Beruf kaum aufsteigen: Unternehmen dulden keine Chefs, die um Punkt 18 Uhr das Kind aus der Kita abholen müssen, in Teilzeit arbeiten oder sich freinehmen, weil das Kind Schnupfen hat. ...

...

Quelle: Bender 2010

/ AUFGABE [4]

Welche Aussagen treffen Inge und Justus über die verschiedenen Geschlechterrollen?

/ AUFGABE [5]

Was meinen die beiden damit, wenn sie sagen Frauen studieren die falschen Fächer? Welche Gedanken fließen bei der Schul- bzw. Studienwahl mit ein?

/ AUFGABE [6]

Die beiden Autoren sprechen von einer Frauenwelt und einer Männerwelt. Beschreiben Sie diese beiden Welten kurz. Gibt es Unterschiede im Führungsstil?

/ AUFGABE [7]

Treffen diese generellen Aussagen auch auf Südtirol zu? Beziehen Sie in ihrer Argumentation auch die vorangegangenen Schaubilder mit ein.

Stereotypen? – Benjamin und Francesca schwimmen gegen den Strom

Benjamin Mayr und Francesca Monti sind zwei SüdtirolerInnen, die sich entgegen dem üblichen Studien- und Berufswahlverhalten entschieden haben. Sie beantworten jeweils 5 Fragen zu ihrer Entscheidung.

Benjamin Mayr

früher Geometer, später Architekturstudent und jetzt Pädagoge

Warum haben Sie sich für diese berufliche Laufbahn entschieden?

Der Lehrerberuf begeistert mich aus vielerlei Gründen: Es interessiert mich, warum Kinder und Jugendliche sich so verhalten wie sie sich verhalten, warum ein Kind für bestimmte Bereiche Interesse zeigt, während andere dafür nicht zu motivieren



sind. Jeder Mensch bzw. jedes Kind ist ein Individuum und auch als solches zu behandeln. Dabei ist es sehr interessant ihre individuelle Entwicklung, sei es psychisch oder physisch, zu beobachten. Faszinierend finde ich auch wie sich Familienkonstellationen (positive oder negative Umstände) auf die Entwicklung eines Kindes auswirken können und wie man Einfluss darauf nehmen kann.

In ihrer vorherigen Ausbildung haben Sie einen gänzlich anderen (technischen) Weg eingeschlagen. Woher kam dieser Umschwung?

Dieser Umschwung kam, als ich merkte, dass mich mein Architekturstudium nicht mehr glücklich machte. Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, später in einem Büro zu sitzen und auf dem Computer Gebäude zu entwerfen. Nachdem ich dann für ein paar Wochen an einem Projekt mit Kindern aus der Grundschule

teilnahm, entschied ich mich an die Universität für Bildungswissenschaften nach Brixen zu wechseln.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf besonders?

An meinem Beruf gefällt mir besonders, dass er sehr abwechslungsreich ist, dass ich immer wieder etwas dazulernen kann und, dass ich dabei zufrieden bin. Außerdem gibt mir die Arbeit mit Kindern sehr viel.

Wie finden Sie sich in einem mit dem weiblichen Attribut assoziierten Beruf zurecht?

Ehrlich gesagt, habe ich anfangs nicht wirklich darüber nachgedacht. Erst später machte ich mir einige Gedanken darüber. Jedoch muss ich sagen, dass es mich überhaupt nicht stört, wenn mein Beruf zum Großteil von Frauen ausgeführt wird. Ich finde, jeder Mensch sollte das machen, was ihn glücklich macht. Außerdem komme ich mit weiblichen Kolleginnen sehr gut zurecht.

Sollten mehrere Männer als Pädagogen tätig werden? Warum?

Ja, ich finde es braucht mehrere Männer in diesem Beruf. Für viele Kinder, die ihren Vater nicht bzw. nicht so oft sehen, ist es wichtig eine männliche Bezugsperson zumindest in der Schule wiederzufinden.

Dott.-ing. Francesca Monti

passionierte Feuerwehrfrau

Warum haben Sie sich für diese berufliche Laufbahn entschieden?

Ich habe mir immer einen abwechslungsreichen Beruf gewünscht, bei dem ich den Kontakt mit den Menschen pflegen kann, der aber gleichzeitig auch technisch-wissenschaftlich ausgerichtet ist. Als ich erfahren habe, dass eine Stelle für einen Ingenieur ausgeschrieben wurde, habe ich beschlossen, mich zu bewerben.

Wollten Sie schon immer diesen Weg einschlagen, oder haben Sie vorher einen anderen Beruf erlernt? Wenn ja, warum dieser Umschwung?

Nach dem Realgymnasium habe ich einen Hochschulabschluss als Umweltingenieur erzielt und eine Zusammenarbeit mit einem Fachstudio begonnen. Anfangs wollte ich eigentlich Parks und Gärten planen. Aus irgendeinem Grund habe ich dann der reinen Gartenluft den Rauch der Brände vorgezogen. Das habe ich aber nie bereut.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf besonders?

Was mir besonders an meinem Beruf gefällt, ist,

dass er nie langweilig ist. Es gibt zahlreiche Tätigkeitsbereiche und man stößt immer wieder auf ein neues oder unerwartetes Thema. In meinem Beruf sind die Weiterbildung und das lebenslange Lernen besonders wichtig.

Wie finden Sie sich in einem mit dem männlichen Attribut assoziierten Beruf zurecht?

Meiner Meinung nach ist eine Person nur dann glücklich, wenn sie sein darf, wie sie nun mal ist. Dies gilt auch am Arbeitsplatz. Wenn Frauen (oder Männer) einen Beruf wählen, den die Gesellschaft traditionsgemäß dem anderen Geschlecht zuschreibt, sind sie glaubwürdiger und bewahren ihre eigene „Identität“, indem sie die Stärken beider Geschlechter ausschöpfen.

Sollten mehrere Frauen als Feuerwehrfrauen im aktiven Dienst tätig werden?

Das sollte meiner Meinung nach auf natürliche Art und ohne jeglichen Zwang geschehen.

Verwendete Literatur

- / Bender, Justus (2010). Geschlechterdebatte. Frauen sind besser, Männer gewinnen, in: ZEIT Campus 02/2010. <http://www.zeit.de/campus/2010/02/studium-maenner-frauen/komplettansicht> (02.01.2017).
- / Franzke, Bettina (2010). Berufswahl heute: Geht es auch weniger stereotyp? Genderaspekte in der Berufswahl und Berufsorientierung. http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/01_BF_Gender_in_Berufswahl_und_Berufsorientierung.pdf (02.01.2017).
- / Landesinstitut für Statistik ASTAT (2016). astat info 13 03/2016. Erwerbstätigkeit 2015. Bozen: Autonome Provinz Bozen-Südtirol.
- / Landesinstitut für Statistik ASTAT (2016). astat info 84 12/2016. Oberschulen. Schuljahr 2016/17, Bozen: Autonome Provinz Bozen-Südtirol.
- / Landesinstitut für Statistik ASTAT (2014). astat info 41 06/2016. Vollzeit- und Lehrlingskurse an den Berufsschulen 2015/16, Bozen: Autonome Provinz Bozen-Südtirol.
- / Landesinstitut für Statistik ASTAT (2014). astat info 37 05/2016. Erwerbstätige und Arbeitssuchende 2015, Bozen: Autonome Provinz Bozen-Südtirol.
- / Landesinstitut für Statistik ASTAT (2016). astat info 01 01/2016. Südtiroler Studierende an italienischen und österreichischen Universitäten 2013/14, Bozen: Autonome Provinz Bozen-Südtirol.

